

Haushaltsrede Fraktion SPD/FFR, 28. Januar 2026, gehalten von Dr Jürgen Mehl,
stellvertretender Fraktionsvorsitzender

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Ruf,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Gaehn,
werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung Rottweil,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats,

eigentlich ist unser Haushalt 2026 längst eine ausgemachte Sache und wir kommen heute
daher wie etwa die alte Fasnet.

Das Ei haben wir nach vielen Haushaltsstruktursitzungen und der Entenklemmer-
Klausurtagung schon im vergangenen Jahr gelegt und intensiv bebrütet bei der Sparsitzung
im November.

Kurz vor Weihnachten folgte dann noch ein Hahnenschrei zum gelungenen Coup Kombibad
und heute bleibt uns eben, etwas zu scharren und zu gackern – über weitere notwendige
Einsparungen ... und unvermeidliche Baustellen, ... vielleicht mal nicht übers Parken?
Denn das kostet erfahrungsgemäß (21.1.26) unseren städtischen Haushalt in jeder
Ratssitzung zehntausende von Euro.

Aber ernsthaft, die finanzielle Situation der Stadt ist prekär, die roten Haushaltszahlen (bei
aller Sympathie für die Farbe) machen uns Sorgen schon seit letztem Jahr und über die
Sparmaßnahmen zerbrechen wir uns weiterhin den Kopf.

Unüberhörbar sind die landauf und ab gesungenen Klagelieder über klamme Kassen bei
Stadt, Land, Bund und auch privat. Die Wirtschaft schwächelt, die Steigerung des BIP in 2026
laut Herbstgutachten ist im Wesentlichen erkaufte durch ein geborgtes Sondervermögen von
500 Mrd.

Globale Nachrichten sind deprimierend: Ukrainekrieg seit 4 Jahren, Gaza zerstört und im
Sudan eine fortwährende humanitäre Katastrophe, der Klimagipfel in Brasilien gescheitert
und wir in Rottweil planen am Straßenkreuz Amokpoller zur Oberen Hauptstraße und zum
Friedrichsplatz.

Weltpolitik lässt auch Gewerbesteuerereinnahmen in der Provinz schrumpfen, wir erleben den
Missbrauch von Macht in Russland, China, den USA und die Rückkehr zum Faustrecht des
Stärkeren, Erpressung durch Zölle und digitale Abhängigkeit.

Unsere kommunalen Finanzen stürzen ab, weil Ausgaben ungebremst ansteigen und
Einnahmen dramatisch schrumpfen, sagte der Finanzreport der Bertelsmann Stiftung (2025).
Eine bedrohliche Situation, weil zentrale städtische Aufgaben kaum mehr finanzierbar sind
oder schon der Notgroschen ausgegeben wird, sagten die Oberbürgermeister von Tübingen,
Esslingen, Ludwigsburg und Schwäbisch Gmünd vor drei Wochen.

Da ist Baden-Württemberg nicht mehr weit entfernt vom Kassenkreditland
Nordrheinwestfalen.

Personalaufgaben haben sich innerhalb von 10 Jahren verdoppelt –
Sozialausgaben sind um 40% in 4 Jahren angestiegen. Dazu bürden Bund und Land den
Kommunen gesetzliche Pflichten auf ohne volle Gegenfinanzierung. Die Berliner Koalition
verkündet zwar den Grundsatz der Veranlassungskonnexität (vielgenannt und wohlbekannt),
dieser ist rechtlich aber nicht bindend und für eine Grundgesetzänderung reicht die
schwarzrote Mehrheit nicht.

Vorgezogene Finanzausgleichsmittel, 550 Mio per Landesnachtragshaushalt und Zahlungen aus dem Sondervermögen mögen reichen für eine Haushaltsdelle, lösen das strukturelle kommunale Unterfinanzierungsproblem aber nicht auf Dauer.

Auf Wertschöpfungsabgaben oder eine verbreiterte Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer zu hoffen, ist angesichts der momentan kurzatmigen Wirtschaft ebenso kühn, wie einen höheren Umsatzsteueranteil für den Stadthaushalt einzukalkulieren. Zusätzliche 4% (12 Mrd) wären da ohne Verfassungsänderung theoretisch möglich, aber praktisch und auf schwäbisch: Lang amol em nagda Ma in Dasch.

Wie sieht es in Rottweils Taschen aus? Leer.

Liquide Mittel von 2024 sind fast aufgebraucht, Gesamtergebnisse der beiden letzten Jahre plusminus Null, aber für dieses und die kommenden Jahre stehen tiefrote Zahlen im siebenstelligen Bereich. Schon vor der Fasnet haben wir ein Haushaltsloch und es wird erstmal wachsen, weil sich die Einnahmen-Ausgabenschere weiter öffnet. Doppeltes Ojerum.

Personal (gutes) kostet 30 Mio (30%).

Transferaufwendungen betragen 40 Mio (40%) – ob das günstiger wird, wenn's in 10 Jahren statt 44 Landkreisen nur noch 13 Großkreise ohne Regierungspräsidien und Regionalverbände gibt, wie die FDP das möchte?

Addiert ergeben die Kostensteigerungen mehrere Mio. (Personal 0,5/Kreis 1,2/ Bauten und Grundstücke 0,6/ ...)

Die Podestplätze beim Nettoressourcenverbrauch teilen sich unsere Kindergärten (11 Mio), unsere Schulen (8,8 Mio), Straßen und Infrastruktur (5 Mio).

Der Haushalt ächzt unter dem, was wir brauchen und auch wollen: Den Kindergärten Schramberger Straße, Regenbogen Neufra, Altstadt, Eselsohr (ESS), Himmelreich, dem Neubau der Campus Sporthalle und den Baumaßnahmen an AMG und DHG.

Wie eingangs erwähnt wurde in der zweiten Jahreshälfte 2025 durch Stadtverwaltung und Gemeinderat gegenge"steuert". Grundsteuern, Zweitwohnungssteuer, Anpassung von Gebühren und Pachten helfen nun auf der Einnahmenseite.

Beim Sparpaket zwang uns die Macht des Faktischen zur Einigung auf Einschränkungen, Kürzungen und Streichungen. Fast alle mussten Federn lassen. Trotzdem standen manche danach ziemlich gerupft da, wenn wir an Stadtbücherei, Inklusion, Integration, Quartiersmanagement und Schulsozialarbeit denken. Trocken zu schlucken gilt es auch, wenn man das enggeschnürte Korsett während der Einsparklausur mit den Spendierhosen vergleicht, die in der letzten Mittwochssitzung getragen wurden. Aber das große ,P'-Thema, was nicht genannt werden darf, soll ja ruhen.

Beim Investitionsprogramm sind die Projekte gesetzt und der Fahrplan steht (hieß es vergangenen Mittwoch). Das Regierungspräsidium hebt dazu die grüne Kelle: 110 Mio vor Ort für Infrastruktur, Stadtentwicklung, Landesgartenschau, Bildung, Betreuung und Sport. Wir sind uns bewusst, dass ein solches Investitionsvolumen im Dreijahresplan nur rentierlich sein kann, weil es zugleich repräsentierlich ist. Solange unsere grüne Neckar-Au als baden-württembergisches Aushängeschild dient und das Land nach Rottweil schaut, darf die Stadt im Förderzug mitfahren und sogar von einem Bonus-Bad träumen, weniger vom sozialen Wohnungsbau.

Und es geht nicht ohne Kreditaufnahme von insgesamt 51,(3) Mio, nicht ohne Verschuldung und erhebliche Zinslasten, die auf kommende rote Haushaltsergebnisse drücken, mit Zahlungsmitteldefizitjahren 2027 und 2028 und etwas Luft für Tilgung erst wieder 2029.

Das bedeutet weiterhin einen disziplinierten Sparkurs, besser: strikten Einsparkurs mit dem Ziel, auch zukünftig genehmigungsfähige Haushalte vorlegen zu können. Sonst bliebe nur noch verwalten ohne zu gestalten.

Bei den anstehenden Sitzungen der Haushaltstrukturkommission müssen ergo wiederum alle städtischen Aufgaben kritisch hinterfragt werden. Dazu zählen nicht nur freiwillige Leistungen – sonst können wir den Fachbereich 3 demnächst auf die rote Liste bedrohter Arten setzen – sondern auch sogenannte „Pflicht“aufgaben und Standards – das neue Landesgesetz ermöglicht hier ja Ausnahmen.

Auch das geläufige „darf's a bissle meh sein?“ bei Investitionen passt nicht mehr in den Rottweiler Sparrahmen. So, wenn jede sanierte Brücke letztendlich eine Nummer größer gerät (mit Auflastung für den zweimal jährlich überfahrenden Holzernter).

In K&W (Klarheit und Wahrheit) übersetzt heißt dies, uns bleibt wenig Luft zum Atmen.

Als ob das nicht schon schwierig genug wäre, jetzt kommt noch der Zeigefinger.

Aus dem Haushalt, aus dem Sinn, für manch einen sogar sinnlos ist mittlerweile der lokale Klimaschutz. Er fristet ein Schattendasein ohne Agenda, weil agieren außen vor ist. Wir reagieren nur noch mit Starkregengefahrenkarte und Überhitzungsmanagement und verfolgen – so der Wettergott will – Monsterstürme und Überflutungen hoffentlich noch lange aus der Ferne. Klimaneutralität bis 2040 wird uns nicht gelingen ohne Zielvorgaben, ohne zu analysieren, wo wir momentan stehen. Nabel der Welt ist Rottweil nicht, abgesehen von der Fasnet und der Püschgerichtskarte. Trotzdem müssen wir klimapolitisch wieder mehr in die Hand und Verantwortung übernehmen, ob mit oder ohne Manager.

Zweite Haus(halts)aufgabe: Unsere Mobilität hängt schief.

Hin und zurück mit dem Stadtbus? Macht 6,20 €. Wie bitte?

ÖPNV? Nein danke. Ich nehme lieber die Freistunde unter Dach und akzeptiere die PG – Thema, was nicht genannt werden darf.

Und unsere Mobilität ändert sich, zwangsläufig in der Innenstadt.

Das Friedrichsplatzmoratorium beginnt am 3. März und währt zwei, vielleicht auch drei Jahre und wir sind verdammt Zu Fuß ... zu gehen. Rottweil kann Zu Fuß, nicht nur an zwei Tagen im Jahr (und beschwert mit vier bis acht Glockenriemen), sondern erwiesenermaßen an jedem Werktag die Strecke Stadthalle - Innenstadt und zurück.

Zu Fuß ist gesund, umweltfreundlich, erhöht Lebensqualität und Lebensdauer, da wer länger sitzt, früher tot ist, weshalb wir Zu Fuß als einmalige Chance für unsere Stadt begreifen, ausprobieren und nutzen sollten.

Eine Bemerkung noch zum Brandschutz und zur Gefährdung durch Strohfeuer, die vermutlich auch unserer formidablen Feuerwehr trotzen.

Der (damals noch Thyssen) Testturm war 2017 fertiggebaut. Seit dem Jubel über die Besucherrekorde 2018 ist es merklich stiller geworden um den Betonriesen und beim „Rottweil aktiv“ Treffen vorletzte Woche war Einzelhändlerfrust über die Turmbilanz zu spüren. Mit dem Aufzug ging es schnell nach oben und wieder runter.

Momentan erregt der Hängebrückenbau großes Interesse, wir bestaunen alpine Konstruktion und Seilspannerei. Viele begeistert, andere erschauern. Für Rottweil gibt's

nach 4 Monaten am 24. April nochmals Bescherung. Über 600 m schwingt sich die Brücke vom Berner Feld hinüber zum Bockshof und auf dieser Welle will Rottweil schwimmen, möglichst bis zur Landesgartenschau in 2 Jahren. Dann wird unsere Stadt erblühen von Ende April bis Anfang Oktober, 160 Tage lang von der Schindelbrücke bis zum Hochturm. Die Strahlkraft dieser Projekte ist groß, ihre Blendung nicht zu unterschätzen. Unsere Wahrnehmung der Alltagssorgen wird schwach, gerade in Rottweil kennen wir diesen Effekt. Auch die Nachhaltigkeit sollten wir (im Einzelfall) nicht überschätzen. Es gibt ein Leben in der Provinz nach dem Herbst 2028 und kein Muss, alle paar Jahre eine neue Sau übers Straßenkreuz zu treiben.

Das Wort zum Haushalt am Schluss:

Wovon wir zu viel haben und was uns letztendlich allen schadet ist die Orientierung oder gar Fokussierung auf Konflikte, Defizite und Fehler, seien sie real oder vermeintlich. Schlechtredner wetteifern gerne in den Meinungsblasen der sogenannten sozialen Medien. Leser und Clicks sollen durch Skandalisierung gewonnen werden, Aufreger und Provokation dienen als Fliegenpapier für öffentliche Wahrnehmung (auf neudeutsch ‚rage baiting‘). Möge auch unsere geschätzte Lokalpresse mit print und online Medien nicht in Versuchung kommen. Von der Tendenz zur Negativierung bis zur schlechten Gewohnheit ist es nur ein kleiner Schritt.

Was öfter fehlt, dabei gar nichts kostet und nicht nur für Ratsmitglieder gilt, ist sich zuerst zu informieren zum Sachverhalt, andere Standpunkte anzuhören und deren Argumente zu prüfen, klüger zu sein und ab und zu nachgeben zu können, damit es auch bei widersprüchlichen Interessen Lösungen gibt.

Positive Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Stadtverwaltung und Rat, Einzelhandel und Gastronomie inclusive.

Darum: Weg mit dem Winter Blues.

Wir blicken aufs Licht am Tunnelende der Großbaustellen, freuen uns auf die Fasnet, empfangen ab Ende April freudig die Besucher von der Neckarline und nach einer zweijährigen Übungsphase mit 200.000 Brückengängern verblüffen wir 2028 die knappe Million Landesgartenschauer mit jetzt noch kaum bekannter großherzlicher Gastfreundlichkeit.

Danke fürs geduldige Zuhören

Danke der Stadtverwaltung für die gewissenhafte Arbeit, allen voran Frau Jung und Frau Heinze für die Haushaltsaufstellung und die Nachsicht bei der inquisitorischen Befragung zu 450 Seiten voller Zahlen.

Danke den Ratskolleginnen und Kollegen für die nicht nur zeit-intensive, respektvolle Zusammenarbeit: Wir sitzen zwar im Viereck, sind manches Mal über Kreuz und machen doch im Laufe der Sitzungen zumeist runde Sachen.

Die Fraktion SPD und Forum für Rottweil wird dem Haushalt 2026 zustimmen.